



Anonymous 4

Vier Damen aus Amerika

Himmelsche Klänge

Von den drei Tenören zu den anonymen Vier. Ist ein amerikanisches Vokalquartett dabei, Pavarotti & Co. zu entthronen? Wie es kommt, daß vier Damen aus Amerika, die sich mit hochartifizierlicher und im Kanon westlicher Musikgeschichte eher am Rande stehender Musik befassen – Musik des Mittelalters nämlich –, bis heute viele hunderttausende Compact Discs verkauft haben – das wird wohl nie restlos zu klären sein. Anonym geblieben sind die Vier jedenfalls nicht.

Foto: harmonia mundi usa/leiner

Mittelalterliche Musik ist enorm schwer zu singen, besonders wenn sie unbegleitet daherkommt. Unerwartete Intervallsprünge, hochvirtuose Melodieführungen, das dichte Beieinander der Stimmen: das alles verlangt nach ständiger hoher Konzentration – wobei natürlich die Tonhöhe präzise getroffen werden muß, gleichzeitig mit Ausdruck versehen und die anderen Sänger berücksichtigt werden wollen. In dieser Kunst hat es das Vokalquartett Anonymous 4 zu einer unglaublichen Meisterschaft gebracht. Ohne ihren charakteristisch klaren, unauffälligen Klang jemals zu verlieren, bieten sie auf nunmehr sieben CDs Einsichten in die verschiedenen Facetten mittelalterlicher Werke, von englischer Musik des 13. und 14. über frühe spanische Polyphonie des 12. Jahrhunderts bis zu ungarischer Mehrstimmigkeit.

Auch der Name ist natürlich mittelalterlichen Ursprungs, der musikwissenschaftlichen Bezeichnung eines anonymen Traktats entliehen, das unter dem Titel „De mensuris et discantu“ eine wichtige Quelle für das Verständnis der Musik der Notre-Dame-Schule darstellt, also der Pariser Mehrstimmigkeit jener Zeit. Anonymous 4 war schlicht das vierte mittelalterliche Werk über Musik, das den Musikwissenschaftlern in die Hände kam – daher die Benennung. Die vier Frauen, die heute Anonymous 4 verkörpern – es sind Johanna Maria Rose, Susan Hellauer, Marsha Genensky und Ruth Cunningham – sehen sich natürlich nicht in der

Rolle eines Anwalts des Unbekannten. Sie wollen auch keine Lehrstunden über damalige Musik klingend illustrieren: Sie sind mit mittelalterlicher Musik überhaupt befaßt, zumindest mit derjenigen, die mit Stimmumfang und -lage der Sängerinnen bewältigt werden kann, und das ist ein relativ hoher Anteil damaliger Stücke. Es sind die Jahre von etwa 1100 bis 1350, mit denen sich Anonymous 4 auseinandersetzt. Ab Mitte des 14. Jahrhunderts wird auch der Tonumfang der Stücke größer, sie sind also für vier Frauenstimmen gleicher Lage nicht mehr geeignet.

■ Sensationeller Erfolg!

Seit elf Jahren existiert die Truppe mittlerweile. Das gemeinsame Interesse an mittelalterlicher Musik führte sie zusammen. Die existierenden Alte-Musik-Gruppen waren nur mit Männern besetzt, außerdem war das öffentliche Interesse noch nicht so stark wie heute. Auslösender Faktor war Johanna Maria Rose, die Gesänge der Marienverehrung von Frauen gesungen hörte und daraufhin beschloß, eigene Programme zu entwickeln. 1991 kam die erste Aufnahme heraus: „An English Lady Mass“, und Februar 1992 war sie in den Billboard Charts. Das war immerhin drei Jahre, bevor die EMI mit ihrer Neuauflage von gregorianischen Gesängen weltweit einen sensationellen Verkaufserfolg

verbuchen konnte. Und auch weiterhin blieben alle Anonymous 4-Platten Bestseller. Läßt sich dieser Erfolg erklären? Offenbar nicht, denn außer vagen Hinweisen auf den angeblich sedierenden Charakter dieser Musik, der den gestreßten modernen Menschen in einen wohnigen Dämmerzustand zu versetzen in der Lage sei, ist bisher kein Argument vorgebracht worden, das die plötzliche Vorliebe vieler Menschen für religiöse, 800 oder mehr Jahre alte Musik erklären könnte. Aber bewußt über Trends oder dergleichen nachgedacht haben die anonymen Vier nie. Ebensowenig wollen sie mit dem Etikett „Frauen-Gruppe“ versehen werden, sondern einfach nur als Ensemble, das mittelalterliche Musik aufführt. Deshalb haben sie bisher auch Programme vermieden, die sich speziell auf weibliche Komponisten stützen, also zum Beispiel Werke Hildegard von Bingen. Erst jetzt, als siebte CD, wird im September unter dem Titel „Eleventhousand Virgins“ eine Aufnahme mit Musik Hildegard von Bingen erscheinen. Doch die Gefahr, als eine Art feministisches Aushängeschild der Alten-Musik-Szene zu gelten, dürfte mittlerweile gebannt sein. Zu perfekt sind die Vier sängerisch, zu genau geplant und durchgeführt sind die Programme, als daß es sich hier um modischen, kurzlebigen Schnick-Schnack handeln könnte. (Was einmal mehr beweist, daß Qualität sich bezahlt macht und es sträflich kurzfristig ist, mit schnell zusammengeschusterten Medienwirksamkeiten hausieren zu gehen.)

■ Erhellend für die Musikwissenschaft

Anonymous 4 ist eine Gruppe im wahrsten Sinne des Wortes. Nicht nur musikalisch sprechen sie mit einer Zunge. Das geht soweit, daß sie einander die begonnenen Sätze beenden können. Jedes Mitglied hat seine Aufgaben, gemeinsam sind sie unschlagbar. Jede der Frauen ist gewissermaßen Vorsitzende einer Abteilung, die dann noch drei weitere Mitarbeiter hat. Susan Hellauer ist als einzige musikwissenschaftlich vorbelastet, und so ist sie diejenige, die sich um die alten Manuskripte kümmert, die Übertragungen in moderne Notation macht. Sie entdeckte alte Musik bereits frühzeitig in der Schule, spielte Trompete und studierte schließlich – angezogen von der Spiritualität der mittelalterlichen Musik Musikwissenschaft und Gesang. Johanna Maria Rose setzte sich mit vielfältigen Formen der Darstellungskunst auseinander, bevor sie dem Mittelalter verfiel; Marsha Genensky war bereits Sängerin, als sie zur Truppe stieß, und Ruth Cunningham begann ihre professionelle Musikerkarriere mit Quer- und Barockflöte, bevor auch sie sich dem Zauber dieser so alten Musik hingab. Ausgebildete Sängerinnen sind sie alle, denn die Musik ist zu komplex, um sie ohne vernünftige Technik singen zu können. „Es ist klar“, erklärt Ruth Cunningham, „daß die damaligen Sänger ausgebildet gewesen sein müssen, sonst hätten sie diese Musik nicht singen kön-

nen. Sie ist einfach schwierig. Wenn man nur oberflächlich die Noten beschaut, sieht es einfach aus, aber wenn man es wirklich ausprobiert, merkt man, wieviel da verlangt wird.“

Natürlich arbeitet man bei der Zusammenstellung der Stücke und Auswahl der Programme eng mit Musikwissenschaftlern zusammen. Und in vielen Fällen ist die gemeinsame Anstrengung erhellend – für den Gelehrten. Denn: „Es gibt Transkriptionen, bei denen offensichtlich ist, daß sie der Musikwissenschaftler nie ausgeführt, sprich gesungen hat. Aber wir als Praktiker können aus dem Vorgang des Arbeitens und Singens Proble-

wissenschaftler interessant, was wir machen.“

Und selbstverständlich braucht das Quartett die professionelle Unterstützung. Bei einem Projekt wie den ungarischen Weihnachtsmelodien, deren Quellen über ganz Europa – Jugoslawien, Polen, Österreich, Deutschland – verstreut sind, sind Kenner vor Ort gefragt, die auch mit Mikrofilmen und Spezialkenntnissen weiterhelfen können. Ein solches Projekt wird dann schon leicht zu einem Abenteuer – wie übrigens auch die Idee dazu abenteuerlich zufällig zustande kam. Susan Hellauer: „Im Zuge meiner Nachforschungen zu Hildegard von Bingen holte ich ein Buch aus dem Re-



Die vier Frauen von Anonymous 4: Marsha Genensky, Susan Hellauer, Ruth Cunningham und Johanna Rose (v.l.n.r.). Seit 1986 existiert das Ensemble und hat überraschenden Erfolg.

me lösen, die bei einer rein akademischen Betrachtung nicht zu entscheiden sind. Es gibt zum Beispiel Stücke, die kann man im Zweier- wie auch im Dreier-Rhythmus übertragen und auch singen. Wir wägen das dann praktisch gegeneinander ab, setzen die Musik in Beziehung zu dem Text und stellen fest, was sich natürlicher anhört. Durch das praktische Ausprobieren ist es auch für Musik-

gal; das daneben stehende fiel zu Boden, auf meinen Fuß. Und das war ein Buch über ungarische Polyphonie. Hm, dachte ich, das sieht ja interessant aus. Und damit ging die Suche los nach den Quellen, nach genug Stücken, die einwandfrei, ungarisch waren, um damit ein vernünftiges Programm zu machen. Viel Polyphonie gab es nicht, und so balancierten wir aus mit ungarischer Gregorianik.“

Die Frage nach historisch-authentischem Musizieren ruft eigentlich nur ein Achselzucken bei den Damen hervor. Das sei eigentlich der Versuch, das Unerreichbare zu verwirklichen. Exakt reprodu-

zieren ließen sich alte Aufführungen und alte Aufführungsweisen sowieso nicht; es komme darauf an, alte Musik wiederzubeleben, mit Leben zu erfüllen, aber unter Wahrung der Individualität der Ausführenden – die aber eben aus dem 20. Jahrhundert stammen. Die Programme, welche die Sängerinnen zusammenstellen, sind so in früheren Zeiten sicher nicht erklingen; sie vereinen Phantasie und Unterhaltung mit einem Schuß Belehrung, sind dabei aber immer interessant, für Novizen wie für fortgeschrittene Bewunderer solcher Musik.

Die Stücke selber aber, die sie vortragen, sind unredigiert, so ausgewählt, daß sie dem zur Verfügung stehenden Stimmaterial sich anpassen. Es muß nichts umgeschrieben, adaptiert oder arrangiert werden. Es gibt Unklarheiten in den Manuskripten, gewiß: „Die Notation ändert sich von Repertoire zu Repertoire. Es gibt Quellen, in denen der Rhythmus klar angegeben ist, wie im englischen Repertoire, den Worcester-Fragmenten etwa. Im Codex Calixtinus hingegen sind die Tonhöhen deutlich, nicht aber der Rhythmus“, erklärt Susan Hellauer. Und was ist in einer solchen Situation zu tun? „Wir müssen eine Interpretation erarbeiten. Jeder, der solche Stücke aufführen möchte, muß entscheiden, wie er den Rhythmus ausführen will. Einige interpretieren ihn sehr frei ohne Metrum, wir haben uns anders entschieden. Es hängt ein wenig ab von der Theorie, der man anhängt und mit welchem Musikwissenschaftler man zusammenarbeitet. Sie geben uns eine Menge Anregungen für weitere Programme, natürlich auch bestimmte Informationen, die wir brauchen.“ Es ist die offensichtliche Freude am Spiel mit den vielfältigen Problemen, die sich bei dieser Musik auftun, und deren Bewältigung, was die Aufnahmen und die Programme der Vier so faszinierend macht. In Konzerten kommt deshalb keinen Moment Langeweile auf, es sind die vielen kleinen, sorgsam erforschten und ausgeleuchteten Details, die man als Hörer kaum bemerkt, die für Abwechslung und Unterhaltung sorgen. Auch unterbrechen in den Vorstellungen immer wieder Lesungen die ausgewählten Stücke, auf CD hingegen sind diese verbalen Einschübe nicht enthalten.

Wie tief sich die Musikerinnen mittlerweile in die Materie versenkt haben, wird gerade dann deutlich, wenn es um die vermeintlichen Kleinigkeiten geht, die dann eben doch den Charakter der Ausführung bestimmen, bis hin zu einer Anpassung an den jeweiligen Konzertraum. „Die frühesten Stücke, die wir machen, sind gregorianische Gesänge aus der Zeit um das Jahr 1000 oder 1100. Damals begann Musikaufzeichnung, in der die Tonhöhenverhältnisse ersichtlich waren. Das ist auch die Zeit, aus der die ersten mehrstimmigen Stücke stammen. Aber viel hängt ab von der Art des Repertoires und dem Ort der Entstehung. Nicht in jedem Teil von Europa war man in Fragen der Aufzeichnung und des Stils gleich weit. Ungarische Mehrstimmigkeit zum Beispiel – hier konn-

DISKOGRAPHIE

Anonymous 4

An English Ladymass: Marienverehrung in englischer Musik des 13. und 14. Jahrhunderts; *harmonia mundi France/Helikon CD 907080 DDD*

The Lily and the Lamb: Englische Polyphonie des Mittelalters: Hymnen, Sequenzen, Conductus und Motetten; *harmonia mundi France/Helikon CD 907125 DDD*

Ein Stern im Morgenland – Mittelalterliche ungarische Weihnachtsmusik: Antiphonen, Lieder, Alleluia, Sanctus; *harmonia mundi France/Helikon CD 907139 DDD*

On Yoolis Night – Mittelalterliche Carols und Motetten; *harmonia mundi France/Helikon CD 907099 DDD*

Love's Illusion: Musik des 13. Jahrhunderts aus dem Codex Montpellier; *harmonia mundi France/Helikon CD 907109 DDD*

Miracles of Sant'iago: Mittelalterlicher Gesang und polyphone Gesänge auf den Hl. Jakobus aus dem Codex Calixtinus; *harmonia mundi France/Helikon CD 907156 DDD*

Einhorn, Voices of Light: mit Netherlands Radio Choir, Netherlands Radio Philharmonic Orchestra, Steven Mercurio; *Sony Classical CD 62006 DDD*

Hildegard von Bingen – 11000 Virgins: Musik für das Fest der Hl. Ursula; *harmonia mundi France/Helikon CD 907200 DDD*

(erscheint im September 1997)

ten wir weit über die Zeitgrenze von etwa 1350 hinausgehen, denn einige Stücke, die aus dem späten 16. Jahrhundert stammen und klingen, als seien sie 400 Jahre früher entstanden. Und es gibt in dieser Musik auch so etwas wie nationale Eigenheiten. Aber das merkt man eigentlich nur beim Singen. Viele Leute haben versucht, bestimmte stilistische Aspekte zu quantifizieren – etwa indem sie ihren Computer fütterten –, aber man hört vieles viel besser. Englische Polyphonie beispielsweise mit ihren vielen Terzen und Sexten unterscheidet sich erheblich von kontinentaleuropäischer Musik. Und in unseren CD- und Konzertprogrammen versuchen wir, Dinge zusammenzubringen, von denen wir fühlen, daß sie zusammengehören. Dabei kann sich auf der CD die Anordnung der Stücke ändern, nicht aber die Programmidee.“

Etwa 65 Konzerte gibt Anonymous 4 im Jahr, etwa ein Jahr benötigen sie zur Erarbeitung eines neuen Programms, und mehr als zwei neue pro Jahr sind verantwortlich nicht machbar. An Ideen mangelt es nicht, sie sind in Überfülle vorhanden; das Problem ist die Zeit, die es kostet, zu schleifen und zu feilen, bis alles leuchtet und funkelt. Es hat fast den Anschein von Schwerstarbeit – und doch schwärmen die Damen unisono von der Schönheit dieser Musik. Es sei gewiß schwierig, sich einzuhören. Spätere Musik habe mehr an Farbe und sei strukturell klarer; aber wenn man sich einmal die Mühe mache, den vielen kleinen Floskeln zu lauschen, die scheinbar ohne Bauplan aufeinander folgen, wenn man sich konzentriert und hörend mitarbeitet – dann zögen einen die kleinen Stücke unwiderstehlich in ihren Bann. Es sei eben eine ganz andere Ästhetik, als sie heute dem Musikhören und -erleben zugrundeliege.

■ Interesse an der Moderne

Die geballte Energie des Quartetts ist keineswegs auf geistliche Musik beschränkt, obwohl das natürlich eine umfangreiche und kaum zu erschöpfende Fundgrube ist. „Love's Illusion“ ist eines der wenigen weltlichen Programme, das Anonymous 4 umgesetzt hat, was einfach daran liegt, daß der größte Teil der weltlichen Musik des Mittelalters für Solostimme ausgelegt ist. Die CD basiert auf Liebesmotetten aus dem Montpellier-Codex; gelegentlich probieren sie auch Musik des Trecento aus. Auch an spätere Musik haben sie sich herangemacht – Ockeghem und Isaac werden genannt –, dann aber mit Unterstützung von männlichen Kollegen. Zur Dauereinrichtung wollen sie das nicht werden lassen, aber „wenn wir es nicht ab und zu machen, fehlt uns etwas.“ Auch Instrumentalbegleitung steht nicht auf der Liste wünschenswerter Dinge. Was hingegen die Damen stark beschäftigt, ist moderne Musik. Ihren Einstand haben sie schon geliefert: sie verkörpern unisono die Stimme Jeanne d'Arcs in Richard Einhorn's Kantate „Voices of Light“. Der Part wurde für die Gruppe konzipiert. Aber regelmäßig arbeiten sie nicht an moderner Musik. Ob es ein Wunschtraum bleiben wird, Werke von Arvo Pärt aufzuführen? Von ihm sogar eines komponiert zu bekommen? Sicher ist, daß das Mittelalter weiterhin im Zentrum der Aktivitäten von Anonymous 4 stehen wird; sicher scheint auch, daß die Liebe und Sorgfalt, mit der sie dieses Repertoire betreiben, weiterhin viele Menschen entzücken wird. Und ebenso sicher ist wohl, daß der atemberaubend warme, durchsichtige, lebendig-naive Klang des Ensembles erhalten bleibt. Denn obwohl viele Stücke dieses Repertoires damals nicht von Frauen gesungen wurden – durch die erstklassige Darbietung und das klare Timbre sind viele Details der Musik zu hören, die in einer Männergesangsgruppe allzu leicht untergehen.

sme